

(N.S.). Man soll sie auch nicht über den Zaun heben, sonst machen sie nicht mehr
 Man soll sie nicht ins Feuer leben lassen (N.S.).
 Sie sollen keinen Hirsch essen, sonst lernen sie lange Zeit nicht reden, da
 der Hirsch stumm ist (Si. Ob. Wb.),
 oder sie bleiben stumm (selbst keinen Hering Pl.) (Si. Pl.).
 Sie dürfen nichts durchs Fenster geben (R.).
 Man darf keine Blumen an das Bett sticken, sonst stirbt das Kind früh
 zeitig (Ob.),
 nicht legen (Ob.),
 auch nicht an den Korb sticken oder (Na.),
 aufs Taufkissen (Ob.),
 das Kind darf keine Blumen angreifen (Wb.).
 Damit Kinder leicht sprechen lernen, legt man ihnen unter einem Docht
 bei einem Besuch ein Ei in den Mund und löst sie darauf beißen (Th.).
 Erfrißt ein Kind, soll es dreimal ausspucken oder schnell etwas Kleines ver-
 richten. Auch soll es die Mutter in Schredkräutig haben (Ta.).
 Schutzmittel gegen den bösen Blick und das Beschreien sind: Rote Armbänder
 beim Mädchen, blaue beim Jungen. (Manche schreiben nur von roten.) (Na. Ut.
 Si. Pl. So. Wb. Ob. Ta.)
 Auch der rote Auszug am Wagen und Taufkissen gehört hierher (R.S.).
 Beschreien: Man sage nicht; das Kind ist aber schnell gewachsen usw.
 Um es unwillkürlich zu machen, sage man: „Gott bedüte es!“ (Si. Ut.),
 Preisst man die Vorzüge des Kindes, muß man hinzulegen:
 „Unbetrunken“ (Ta. Wb. Si.)
 oder die Mutter sagt: „Mär willns ne beschrein!“ und klopft mit Fingerknöcheln
 der rechten Hand auf den Rand des Kinderförbchens (Ut. JL).
 Um das Unheil nach dem Beschreien recht wirksam abzuwenden, war früher
 noch eine recht derbe Formel üblich: „Lod es am . . .“ (JL),
 oder: Um Krankheit und Unheil abzuwenden, muß die Mutter zu der Person gehen,
 die das Kind beschrien hat, und muß ihr etwas heimlich entwenden (einen Lappen
 o. d.) und habeim dies verbrennen (Pl.).
 Man darf einem Kinde nicht zu lange in die Augen sehen, sonst wird es
 schlüchtern (Wb.).
 Es darf im Schlafe nicht gefüßt werden, sonst bekommt es ein schlechtes
 Gedächtnis (N.S.).
 Man soll ein Ei in den Wagen legen, damit es recht gut gebeißt (W.).
 Man soll auch nicht von hinten an den Wagen treten, sonst lernt das Kind
 schielen (Wb.).
 Es darf kein Mond unter das Kinderbett kriechen, sonst bekommt das Kind
 das Hundeschwütteln (Ob.).
 Es darf ihm im ersten Jahre kein Mond ins Gesicht scheinen, sonst wird es
 mondäugig (Na.).
 Man legt das Kind während der ersten sechs Wochen in die Sonne, damit
 es zart werde (So.).
 Kinderwähle muß vor dem Abendläuten abgenommen werden, damit das
 Kind nicht unruhig schläft (Wb. N.).

kennt, daß diese Lotterie recht trügerisch ist und sich über sich selbst lustig gemacht.) (Wb.)

Nach den Wochen beschränkten früher die gewöhnlichen Väter die Wöchnerin mit Stoff und anderen nützlichen Dingen (Hi.).

Der erste Geburtstag wird fast überall gefeiert — je nach dem Einkommen der Eltern. Es wird Kuchen gebaden. Das Kind bekommt kleine Geschenke (Au.).

Auch die Väter bedenken es mit kleinen nützlichen Gegenständen (RG. No. Ne. So.)

und Spielzeug (Wb. Wb.)

und Kleidern (Rü. Be. Wb. CT.)

und silbernen Löffeln (CT.).

Kinder werden eingeladen (PZ.).

Väter werden eingeladen (No. Hi. Rü. Do. Li. CT.).

Sie schenken ein farbiges Kleid (Ob.).

Sie schenken nichts Bestimmtes (Go. Di. Da. Ob. Et. Wb. Wb. Si. Bu.).

In manchen Familien nicht gefeiert (He.).

In armen Familien nicht gefeiert (Wb.).

Die Geburtstagszahl wird in einen geschenkten Kuchen gebaden (He.).

Neuerdings wird oft auch ein Licht auf einem erzgebirgischen Licherstranz abgebrannt. Bei späteren Geburtstagen kommt dann das Lebenslicht in die Mitte. (Ed. Ch. Br. Bl. Je. Wb. Un. Ho. Kr. Me. Ra. Og. Vi. Bb. Kr. vereinzelt.)

Keine Licher (Ra.).

Wir sind am Ende. Auf vielen Seiten haben wir die Sitten und Gebräuche bei der Geburt betrachtet. Besoel Umstände sind mit einer Geburt verknüpft. Und doch spricht aus allem nur die Liebe und Sorge für das junge Wesen, die ein Elterndorf und besonders ein Mutterherz bauernd bewegen.

நிலங்கேயர்கள்.

From Martin Braga

um Walbaum hat man sich zur Rast niedergelassen: Vater, Mutter und Kinder der verschiedensten Jahrgänge, von der schon fast erwachsenen Tochter an bis zu dem dreijährigen Büblein, das neben seinem Hahrstühlchen auf dem Moospolster sitzt. Plötzlich jauhtet der Kleine in heller Freude auf und greift mit dem Kinderhändchen nach einem Ding, das sich da langsam am Boden bewegt. Voll Entzücken sieht es die Mutter — „Herrgott, eine Schlange!“ Sie stürzt auf den Kleinen zu, reiht ihn empor, doch er vor Schreck laut aufschreit, und ergreift eiligst die Flucht. Die anderen hinter ihr her: „Eine Schlange, eine giftige Otter!“ Nur der Vater bewahrt seine Ruhe, wenigstens scheint er; er fährt seinen Stiel, und mit wodrigem Hied tötet er das Reptil.

Törichte Schlängenfurcht! Wie viele Menschen werden doch von ihr bestimmt werden, und mit wachsender Gewalt wird es das werden.

Ich will gewiß keinen veranlassen, leichtsinnig zu sein; im Gegenteil, ich
möchte es meinten, an Waldgeschenken und jungen Schönheiten kein Bedenken mit-